

Arbeitsgruppe 4

Spracherwerb bei schwerhörigen Kindern

Schlagnworte: Spracherwerb, Grammatikerwerb, Sprachentwicklungsstörung, Innenohrschwerhörigkeit

Moderation: Prof Dr. Martina Penke, Prof. Dr. Monika Rothweiler

Overall-Abstract

Schwerhörige Kinder haben Probleme beim Erwerb der gesprochenen Sprache, da die Wahrnehmung von Sprache durch die Schwerhörigkeit beeinträchtigt wird. Dank ständig verbesserter Hörerätetechnik und immer früherer Diagnosen gibt es heute für die Förderung dieser Kinder so gute Ausgangsbedingungen wie niemals zuvor: Hörschädigungen werden zunehmend bereits kurz nach Geburt im Rahmen des Neugeborenen-Hörscreenings entdeckt, das in Deutschland im Januar 2009 bundesweit eingeführt wurde. Ein gemeinsames Ziel der pädagogischen Förderung, der medizinischen Intervention und der Hörgeräteanpassung ist es, den Zugang zur Sprache für hörgeschädigte Kinder zu verbessern.

In einem aktuellen Forschungsprojekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird, steht der Spracherwerb schwerhöriger Kinder (die mit einem Hörgerät versorgt sind) im Mittelpunkt (siehe Hennies et al. 2010). Ziel des Projekts ist es, detaillierte linguistisch und psycholinguistisch fundierte Erkenntnisse über den Grammatikerwerb dieser Kinder zu gewinnen. Besondere Berücksichtigung finden dabei diejenigen Bereiche, die sich als „vulnerabel“ im Spracherwerb erwiesen haben und als klinische Marker für Sprachentwicklungsstörungen gelten. Insgesamt sind 28 Kinder im Alter zwischen 3 und 4 Jahren untersucht worden, die seit Geburt eine mittelgradige beidseitige Schwerhörigkeit von 30 bis 80 dB auf dem besseren Ohr haben, monolingual mit deutscher Lautsprache aufwachsen und keine weiteren motorischen, psychischen oder kognitiven Auffälligkeiten aufweisen. In drei Einzelvorträgen werden die Ergebnisse dieses Projekts zur phonologischen, morphologischen und syntaktischen Entwicklung dieser Kinder berichtet. Anschließend werden in einem kurzen Beitrag daraus folgende Konsequenzen für die Sprachtherapie vorgestellt. Abschließend werden in einem Resümee die Art der sprachlichen Beeinträchtigung (Verzögerung oder Störung der Sprachentwicklung) beleuchtet und offene Fragen angesprochen.

AG_4, Beitrag 1:

MARKUS TÖNJES (KÖLN), JOHANNES HENNIES (Bremen), MARTINA PENKE (Köln), MONIKA ROTHWEILER (Bremen)

Phonologische Beeinträchtigungen bei schwerhörigen Kindern

Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes.

Abstract

Hintergrund:

Der erste Vortrag thematisiert Aspekte der phonologischen Entwicklung schwerhöriger Kinder. Bisherige Studien haben ergeben, dass diese Kinder in der Wahrnehmung bestimmter koronaler Konsonanten eingeschränkt sind (vgl. Hennies et al. 2012).

Ziel und Fragestellung:

Die Beeinträchtigungen der Sprachwahrnehmungsfähigkeit sollen spezifiziert werden. Ziel unserer Tests war es zu überprüfen, inwieweit die Einschränkung der Wahrnehmungsfähigkeiten dazu führt, dass die Rezeption und Produktion bestimmter, für die Flexion relevanter Laute, beeinträchtigt sind. Aufgrund der Art der Höreinschränkung ist zu erwarten, dass besonders höhere akustische Frequenzbereiche betroffen sind, z.B. die Obstruenten /s/ und /t/. Schwierigkeiten in der Wahrnehmung dieser Laute könnten außerdem zu Beeinträchtigungen bei der Produktion dieser Sprachlaute führen.

Methode:

Es wurde ein sprachaudiometrischer Test entwickelt, der erstmals in Deutschland erlaubt, die Diskrimination finaler Konsonanten zu testen (FinKon-Test). Der Test arbeitet mit der Minimalpaarmethode und wurde mit 22 schwerhörigen Kindern und 15 hörenden Kindern durchgeführt (Hennies et al. 2012). Die Produktion wortfinaler Konsonanten wurde mit einer Bildbenennungsaufgabe überprüft.

Ergebnisse:

Die Leistungen der schwerhörigen Kinder lagen signifikant unter den Leistungen der normal hörenden Kontrollkinder. Erwartungsgemäß war insbesondere die Wahrnehmung der Obstruenten /s/ und /t/ beeinträchtigt, während den Kindern die Wahrnehmung wortfinaler Nasale besser gelang. Diese Probleme finden ihr Spiegelbild in der Sprachproduktion, in der die kritischen Laute im Silbenauslaut von schwerhörigen Kindern signifikant häufiger ausgelassen wurden.

Schlussfolgerung:

Die spezifischen Einschränkungen der auditiven Wahrnehmung von Kindern mit Innenohrschwerhörigkeit haben einen gravierenden Einfluss sowohl auf die Sprachwahrnehmung als auch auf die Produktion betroffener Sprachlaute.

Literatur:

Hennies, J.; Penke, M.; Rothweiler, M.; Wimmer, E. & M. Hess (2012): Testing the Phonemes relevant for German Verb Morphology in Hard-of-Hearing Children: The FinKon-Test. Logopedics Phoniatrics Vocology, 37, 83–93.

Kontaktadressen:

Dr. Markus Tönjes
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 2119
markus.toenjes@uni-koeln.de

Dr. Johannes Hennies
Universität Bremen
FB12 Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Postfach 330440
28334 Bremen
Tel.: 0049 (0)421 218 693 00
johannes@hennies.org

Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 5592
martina.penke@uni-koeln.de

Prof. Dr. Monika Rothweiler
Universität Bremen
FB12 Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Postfach 330440
28334 Bremen
Tel.: 0049 (0)421 218 693 09
rothweil@uni-bremen.de

AG_4, Beitrag 2:

MARTINA PENKE, EVA WIMMER (Köln), MONIKA ROTHWEILER (Bremen)

Morphologische Beeinträchtigungen bei schwerhörigen Kindern

Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes.

Abstract

Hintergrund:

Kinder mit angeborener Innenohrschwerhörigkeit können gesprochene Sprache während der ‚sensiblen Phasen‘ des Spracherwerb häufig nur eingeschränkt wahrnehmen. Dies betrifft insbesondere Flexionsformen des Verbs, die durch finale koronale Konsonanten realisiert werden (z.B. -s oder -t).

Ziel und Fragestellung:

Schwierigkeiten beim Erwerb finiter Verbmorphologie können Konsequenzen für den Aufbau der Satzstrukturen haben. Die Studie untersucht daher, ob und wie das System der Subjekt-Verb-Kongruenzflexion bei schwerhörigen Kindern im Vergleich zu normalhörenden Kindern beeinträchtigt ist.

Methode:

An der Studie nahmen 19 3-bis 4-jährige schwerhörige Kinder teil sowie 19 unbeeinträchtigte Kinder. Mit Hilfe von 30 kurzen Videos wurde die Produktion der Verbformen der 2. und 3. Person Singular und 3. Person Plural elizitiert (d.h. je 10 Verbsuffixe auf -s(t), -t und -n).

Ergebnisse:

Die Ergebnisse der Studie belegen, dass die Testgruppe der schwerhörigen Kinder im Vergleich zur Gruppe unbeeinträchtigter Kinder signifikant seltener korrekt flektierte Verbformen mit den Affixen -s und -t in grammatischen Kontexten für diese Affixe produzierte, obwohl die Korrektheitswerte mit über 80% hoch lagen. Stattdessen zeigten die schwerhörigen Kinder eine Tendenz, diese Affixe entweder auszulassen, durch andere Affixe wie -n zu ersetzen oder das Verb insgesamt nicht zu produzieren. Im Unterschied dazu wurde das Affix -n der 3. Person Plural stets korrekt realisiert.

Schlussfolgerung:

Die Ergebnisse zeigen, dass die Produktion von Flexionsformen sogar bei mittelgradig schwerhörigen Kindern selektiv beeinträchtigt ist. Ob ein gefordertes Affix allerdings realisiert wird, ist bei schwerhörigen Kindern vom Konsonantentyp des Affixes (Obstruent vs. Nasal) abhängig. Dies legt nahe, dass für die beobachteten Beeinträchtigungen der Flexionsmorphologie ein Problem bei der Wahrnehmung und Verarbeitung der relevanten, als Flexionssuffixe verwendeten Phoneme ursächlich ist, nicht aber ein morphosyntaktisches Defizit.

Kontaktadressen:

Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 5592
martina.penke@uni-koeln.de

Dr. Eva Wimmer
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 2157
eva.wimmer@uni-koeln.de

Prof. Dr. Monika Rothweiler
Universität Bremen
FB12 Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Postfach 330440
28334 Bremen
Tel.: 0049 (0)421 218 693 09
rothweil@uni-bremen.de

AG_4, Beitrag 3:

EVA WIMMER, MARTINA PENKE (Köln), MONIKA ROTHWEILER (Bremen)

Syntaktische Beeinträchtigungen bei schwerhörigen Kindern

Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes.

Abstract

Hintergrund:

In der aktuellen Forschung wird diskutiert, ob die Schwerhörigkeit zu Beeinträchtigungen des Syntaxerwerbs führt. Für diesen Bereich gilt das Verständnis von w-Fragen als zentral.

Ziel und Fragestellung:

Ziel der Studie ist es, herauszufinden, ob Schwerhörigkeit zu Verzögerungen oder sogar persistierenden Störungen beim Erwerb komplexer Sätze führt, wie dies einige Studien nahelegen (z.B. Delage & Tuller 2010). Diese These soll am Beispiel des Verständnisses von Wer- und Wen-Fragen mit einer homogenen Gruppe hörgeschädigter Kinder überprüft werden, die im Alter zwischen 3 und 4 Jahren sind, in dem hörende Kinder w-Fragen spätestens erwerben.

Methode:

Mit 21 schwerhörigen Kindern und 23 normal hörenden Kindern in jeweils zwei ähnlich großen Alterssubgruppen (3 und 4 Jahre) wurde ein Sprachverständnistest durchgeführt. Die Probanden sollten auf 20 auditiv präsentierte Wer- bzw. Wen-Fragen reagieren, indem sie in einer Bildauswahlaufgabe auf eins von zwei Kindern auf einem Foto zeigten.

Ergebnisse:

Die statistische Auswertung ergibt, dass hörende Kinder beim Verständnistest signifikant besser abschneiden. Bei beiden Gruppen sind Alterseffekte zu beobachten und ein Effekt des Fragetyps (kanonische Wer-Fragen werden besser verstanden als nicht-kanonische Wen-Fragen). Das Leistungsmuster der Gruppe vierjähriger schwerhöriger Kinder ähnelt zudem dem der jüngeren dreijährigen unbeeinträchtigten Kinder. Weitere Analysen lassen vermuten, dass hörgeschädigte Kinder dieselben Erwerbsstadien durchlaufen wie normal hörende Kinder, dass sie diese Stadien aber offenbar später erreichen. Die Ergebnisse der Untersuchungsgruppe korrelieren zudem nicht mit dem Hörgerätversorgungsalter und individuellen Hörschwellen.

Schlussfolgerung:

Die Ergebnisse legen nahe, dass es sich bei den syntaktischen Schwierigkeiten bei der Gruppe der schwerhörigen Kinder eher um eine Verzögerung (von etwa einem Jahr) als um eine qualitative Abweichung im Erwerb des w-Frageverständnisses handelt.

Literatur:

Delage, H. & L. Tuller (2010): Evolution of Syntactic Complexity and Avoidance Strategies in Children and adolescents with Mild-to-Moderate Hearing Loss. In: J. Costa, A. Castro, M. Lobo & F. Pratas (Eds.). Language Acquisition and Development: Proceedings of GALA (Generative Approaches to Language Acquisition) 2009, 107-120. Newcastle upon Tyne, UK: Cambridge Scholars Publishing (CSP).

Kontaktadressen:

Dr. Eva Wimmer
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 2157
eva.wimmer@uni-koeln.de

Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 5592
martina.penke@uni-koeln.de

Prof. Dr. Monika Rothweiler
Universität Bremen
FB12 Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Postfach 330440
28334 Bremen
Tel.: 0049 (0)421 218 693 09
rothweil@uni-bremen.de

AG_4, Beitrag 4:

CORNELIA NUTSCH (Hamburg), MARKUS TÖNJES, MARTINA PENKE (Köln)

Konsequenzen für die therapeutische Praxis

Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts.

Abstract

Hintergrund:

Insgesamt legen die Experimente zur morphosyntaktischen Entwicklung nahe, dass der Grammatikerwerb schwerhöriger Kinder erstaunlich robust und lediglich in seinem zeitlichen Verlauf verzögert ist. In der Forschungsliteratur ist bislang umstritten, ob mittelgradig schwerhörige Kinder die beobachteten Verzögerungen im Spracherwerb aufholen können, oder ob Defizite dauerhaft bestehen bleiben, d.h. eine qualitative Störung vorliegt (wie z.B. in Delage & Tuller 2007).

Die bisher vorliegenden Ergebnisse des Forschungsprojekts zeigen, dass die verminderte Wahrnehmung koronaler Konsonanten im Auslaut einer Silbe Konsequenzen für den Erwerb der Grammatik hat. Für die Förderpraxis ist neben der Förderung von Hörverstehen und Artikulation die spezifische Förderung auf den Ebenen Flexionsmorphologie und Syntax notwendig.

Ziel und Fragestellung:

Der Vortrag thematisiert zum einen, ob die beobachteten Beeinträchtigungen/Verzögerungen in der sprachlichen Entwicklung schwerhöriger Kinder im Entwicklungsverlauf aufgeholt werden können oder ob sie persistieren.

Ein weiteres Ziel ist es, die im Projekt gesammelten Ergebnisse für die Förderpraxis zugänglich zu machen und entsprechende Materialien zu entwickeln. Ein auf ein Elterntaining bezogener Ansatz wird im Rahmen eines Dissertationsprojekts umgesetzt und soll im Vortrag vorgestellt werden.

Methode:

Um die Frage nach einer Verzögerung oder aber Sprachentwicklungsstörung zu klären, werden Auswertungen von follow-up-Untersuchungen mit mittelgradig schwerhörigen Kindern der ersten Stichprobe, die nun drei Jahre älter (d.h. 7 Jahre alt) sind, vorgestellt.

Aus dem aktuellen Sprachentwicklungsstand des Kindes wird der notwendige sprachliche Input für das Kind ermittelt und so aufbereitet, dass koronale Konsonanten, Verbflexion (und andere Flexionsbereiche) sowie komplexe syntaktische Strukturen prägnant und gehäuft präsentiert werden, um die Wahrnehmung und daran anschließend die Produktion in diesen Bereichen zu verbessern.

Ergebnisse:

Eine erste Analyse der Follow-up-Daten bestätigt, dass die beobachteten Verzögerungen im morphosyntaktischen Bereich aufgeholt werden und die Kerngrammatik mit 7 Jahren erworben ist. Anhaltspunkte für eine persistierende Störung ergeben sich im Bereich der Morphosyntax demnach nicht.

Anhand eines Beispiels soll deutlich werden, dass einerseits in der sprachlichen Förderung (bzw. in der Sprachtherapie) von hörgeschädigten Kindern verschiedene Ebenen kombiniert werden sollten sowie eine individuelle Anpassung an das einzelne Kind mit seinem Störungsbild geschehen sollte.

Schlussfolgerung:

Die bisher vorliegenden Ergebnisse des Forschungsprojekts sollen im Hinblick auf die Art der Beeinträchtigung zusammengefasst und diskutiert werden. Möglichkeiten der Förderung werden vorgestellt.

Literatur:

Delage, H. & L. Tuller (2007): Language development and mild-to-moderate hearing loss: does language normalize with age? *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 50(5), 1300-1313.

Kontaktadressen:

Cornelia Nutsch
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
Poliklinik für Hör-, Stimm- und Sprachheilkunde (HSS)
Martinistr. 52
20246 Hamburg
Tel.: 0049 (0)40 741 053 372
c.nutsch@uke.de

Dr. Markus Tönjes
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 2119
markus.toenjes@uni-koeln.de

Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 5592
martina.penke@uni-koeln.de